

Auf dem Weg zu sich selbst

Cinetipp: „Garden state“ von Zach Braff. Von Kirsten Netzow

Die Frage ist berechtigt? Wer ist denn eigentlich Zach Braff? Keine Frage, ein Multitalent, wie der Film eindeutig beweist. Regie: Zach Braff, Drehbuch: Zach Braff, Hauptdarsteller? Na? Zach Braff! Der 30jährige Schauspieler wurde seinem Publikum hierzulande bekannt durch seine Rolle in der Krankenhaus-Comedy-Serie „Scrubs“. Hierin spielte er Dr. John Dorian. Probierte er bereits hier an zwei Folgen sein Regietalent aus, so kommt dieses in „Garden state“ in voller Gänze zum Ausdruck. Das

Es ist ein leiser, bedächtiger Film, den Braff uns da präsentiert, aber zu keiner Sekunde langweilig.

Spielfilmdebüt wurde auf dem Sundance Film Festival gefeiert und gilt schon jetzt als Independent-Hit: Zu Recht. Es ist ein leiser, bedächtiger Film, den Braff uns da präsentiert, aber zu keiner Sekunde langweilig.

Ohne Zugang zu sich selbst

Nach neun Jahren kehrt Andrew aus der brodelnden Großstadt Los Angeles zur Beerdigung seiner Mutter in seine Heimatstadt in New Jersey zurück. In der allerersten Filmszene sieht man Andrew in einem weißen, steril wirkendem Zimmer im Bett liegen. Deplatziert wirkt er, aufgesogen von der alltäglichen Welt, die ihn umgibt. Als Schauspieler kriegt er kein Bein auf den Boden. Abhängig von Lithiumtabletten, mit dem eigenen Vater als Psychologen im Hintergrund deutet die Begegnung mit der chronischen Schwindlerin Sam (Natalie Portman) einen Wandel in Andrews psychischer Verfassung an: Allmählich verlieben sich die Beiden ineinander.

Die Schönheit der kleinen Dinge

Endlich ist es mal wieder passiert. Ein Film, der zeigt, wie die Liebe leise und sanft daherkommt, und zwei Menschen den Weg zueinander behutsam finden. Gefühlsechtere Darstellungen wurden schon lange nicht mehr auf der Kinoleinwand gezeigt. Ein bisschen

„American Beauty“, ein Hauch von „Good Will Hunting“ ist dem Film durchaus anzumerken. Sogar ein wenig „Amelie“ kann hinsichtlich der kleinen Schätze des Lebens ausgemacht werden. Das Begräbnis eines Haustieres auf dem hauseigenen Tierfriedhof wird unter Braffs Regie zu einem Ereignis voll tieftraurigen Charme ohne den geringsten Anflug von Kitsch. Die Beziehung zum Vater, der Tod der Mutter - die Schilderung der Umstände kommt ohne sichtbare Dramatik aus. Nur durch kurze Gespräche zwischen Andrew und seinem Vater erfährt der Zuschauer wie sich das Leben in der Familie abspielte und wie es zur Abkehr vom Elternhaus kam. Das triste Kleinstadtleben findet seinen Ausdruck durch die Aktivitäten der ehemaligen Freunde Andrews. Sie sind gefangen in öden Jobs, wohnen noch zu Hause und zaubern sich durch den Konsum von bunten Pillen und Gras etwas Spaß herbei. Über autobiographische Parallelen zu Braffs eigener Jugend kann hier nur spekuliert werden. Immerhin wuchs auch er in New Jersey auf.

Überzeugende Darsteller

Portman überzeugt auf der ganzen Linie mit ihrer Darstellung der positiv eingestellten, stets lügenden Sam, Braff brilliert als stiller, liebenswerter Tragiker, der sich verloren hat und durch die Liebe Sams zu sich findet. Als Filmpaar sind die Beiden einfach nur grandios. Mehr lässt sich dazu nicht sagen. In diesem Sinne: Finde im Leben den Weg, der dich glücklich macht und gehe ihn bis zum Ende.

ANZEIGE

